Ohne Belege in den Talkshow-Olymp

Belegmuster und Akteure in Polit-Talkshows zur Griechenlandkrise

Sabrina Heike Kessler / Clara Lachenmaier

Polit-Talkshows sind ein bedeutsames Format für die demokratische Politikvermittlung in Deutschland. Wichtige gesellschaftliche und politische Themen wie die Griechenlandkrise werden dort diskursiv behandelt. Das Erkenntnisinteresse dieser Studie richtet sich auf sendungsübergreifende Belegmuster und somit auf das Argumentationsverhalten von Talkshowgästen, im Speziellen auf die Art und Weise, wie diese ihre Aussagen belegen. Dazu wurden insgesamt 12 Sendungen mit 60 Talkshowgästen der vier quotenstärksten deutschen Polit-Talkshows im Jahr 2015 zum Thema Griechenlandkrise mittels einer standardisierten Inhaltsanalyse untersucht. Dabei konnten akteursspezifische Präferenzen bei der Wahl von Belegen in Polit-Talkshows gefunden werden. Mit Hilfe der Berechnungsmethode der Evidenztheorie nach Dempster und Shafer und einer Clusteranalyse wurden drei sendungsübergreifende (themenspezifische) Belegmuster identifiziert: eine abwägende, stützende *und* widerlegende Belegstruktur, *wobei letztere am häufigsten vorkam. Analog zum Online- und Printbereich sprechen die Ergebnisse dafür, dass die Berichterstattung zur Griechenlandkrise eher einseitig, Griechenland-kritisch ausfällt.*

Schlüsselwörter: Polit-Talkshows, Belegmuster, Argumentationen, Evidenztheorie, Griechenlandkrise

1. Relevanz und Funktionen von Polit-Talkshows

Nahezu jeden Abend gibt es eine politische Talkshow im deutschen Fernsehen, und im Anschluss wird über sie in Tageszeitungen berichtet und online diskutiert: Die in der *Talk-Republik Deutschland* (Sarcinelli, 2013) omnipräsenten TV-Polit-Talkshows sind mehr als nur Schaufenster zur Politik. Sie sind ein bedeutendes meinungsbildendes Element moderner Gesellschaften, eine Hauptbühne für die Politikdarstellung (Abdulaziz, 2008) und „für viele Zuschauer ein entscheidendes Medium zur Wahrnehmung von Politik überhaupt" (Gäbler, 2011: 6). Polit-Talkshows haben sich als reichweitenstarkes Format der Politikvermittlung etabliert (Tenscher, 2014; Zubayr & Gerhard, 2015) und politisch interessierte sowie politikferne Publika lassen sich gleichermaßen erreichen (Sarcinelli, 2013).

Politik ist medienvermittelt und zunehmend medienzentriert; es besteht eine immer stärkere Verknüpfung von Medien und Politik (Abdulaziz, 2008; Dörner, 2001). Da die Politik, um ihr Publikum zu erreichen, von der medialen Aufmerksamkeit abhängt, orientieren sich die politischen Akteure strategisch an der Medienlogik, indem sie etwa provozieren und Nachrichtenwerte bedienen (Strömbäck & Esser, 2014). Das reziproke, oftmals kritisierte Zusammenspiel von Politik und Medien erfüllt aber auch eine demokratische Funktion. Politisches Handeln ist in den heutigen Demokratien hochgradig begründungsbedürftig, um Legitimation zu erzeugen, für *vernünftig*e kollektive Lern- und Entscheidungsprozesse, zur Konstruktion und Reproduktion öffentlichen Verhaltens und zur gesellschaftlichen Sinnproduktion (Peters, Schultz & Wimmel, 2007). Kommunikation wird infolgedessen zum integralen, notwendigen Bestandteil (deliberativer) Politik (Alcántara et al., 2016; Sarcinelli, 2013; Strömbäck & Esser, 2014). Öffent-

 DOI: 10.5771/1615-634X-2017-1-64

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

licher Diskurs oder öffentliche Deliberation bezieht sich im Idealfall auf das argumentative Bemühen von Kommunikationsteilnehmern um kollektiv akzeptierbare Deutungen, Problem- und Konfliktlösungen (Peters, 1994; Peters et al., 2007). Diskurse oder Deliberationen werden dabei normativ als Kommunikationen definiert, in denen Urteile, Interpretationen und Behauptungen artikuliert und durch Belege gestützt werden, um diese gegen Einwände oder Zweifel zu verteidigen (Peters, 2002; Peters et al., 2007). Politische Kommunikation sollte, um deliberative Verhandlungsprozesse und somit den Austausch von Argumenten zu erleichtern, gewissen qualitativen Standards entsprechen und u. a. öffentlich, transparent, umfassend, verständlich sein und auch belegte Argumente als Informationen bereitstellen (Alcántara et al., 2016; Peters, 1994; Peters et al., 2007; vgl. auch Habermas, 1996). Polit-Talkshows können insofern deliberative Auseinandersetzungen fördern. Allerdings haben sie als Format auch Eigenschaften, die für deliberative Prozesse hinderlich sind: Das Format kann kein vollständiges Bild einer Debatte liefern, sondern über die Selektion einer begrenzten Anzahl von Gästen und Zuschauerstatements[1] nur ausgewählte Positionen zu einem Thema in die Debatte einbinden. Hinzu kommt, dass die bloße Behandlung der Themen in Talkshows nicht zu einer tatsächlichen Entscheidungsfindung führt (Schultz, 2006 vgl. auch Peters, 2002). Polit-Talkshows sind institutionalisiert und (themenspezifisch) inszeniert (Dörner, 2001; Michel & Girnth, 2009; Sarcinelli, 2013; Schicha, 2002; Schultz, 2006). Sie eröffnen den teilnehmenden Akteuren die Chance, ihre Themen direkt und relativ unbearbeitet zu präsentieren (Abdulaziz, 2008; Maurer & Reinemann, 2015). Die Redebeiträge und dementsprechend auch die Belege für Behauptungen sind größtenteils von vornherein durchdacht und konstruiert (Gäbler, 2011). Die Informationen, welche die Gäste im Diskurs miteinander präsentieren, richten sich dabei hauptsächlich an die Fernsehzuschauer und nicht nur an die Diskursbeteiligten, weshalb Schultz (2006) auch von einer Trialogizität spricht, die sich zwischen den aufeinander bezogenen Gästen, dem Moderator und dem anonymen Dritten – dem Zuschauer – konstituiert (vgl. auch Gäbler, 2011; Michel & Girnth, 2009 und Schicha, 2002). Weniger die Qualität der Argumentation zur Konsensfindung als vielmehr die wohl strukturierte Präsentation eines Standpunkts, welcher als legitim verdeutlicht dargestellt werden soll, ist dabei ein zentrales Charakteristikum (Gäbler, 2011).

Bürger mit demokratischer Verantwortung brauchen in einer zunehmend komplexeren Welt mehr Orientierung; sie brauchen die qualitätsvollen diskursiven Auseinandersetzungen über politische Themen (Alcántara et al., 2016; Sarcinelli, 2013). *Qualitätsvolle diskursive Auseinandersetzung* bedeutet für Polit-Talkshows, dass relevante Akteure nicht nur Behauptungen und Verlautbarungen herausposaunen, sondern diese auch belegen: Erst wenn dort Akteure auftreten, die zu politischen Themen Begründungsleistungen für ihre unterschiedlichen Stellungen erbringen, kann man von qualitätsvoller diskursiver Auseinandersetzung sprechen (Schultz, 2006). Der normative Qualitätsanspruch an politische Talkshows beinhaltet fundierte politische Diskurse, bei denen hochrangige Politiker und Experten versammelt sind und ein wichtiges politisches Thema kontrovers und kritisch argumentativ diskutieren (Dörner, 2001; Fahr, 2008). Das Ideal ist ein themenbezogener, rationaler Argumentationsverlauf, bei dem es um Überzeugung bzw. Widerlegung einer expliziten These geht; dazu müssen Aussagen präzise begründet werden, um Substanz zu haben (Fahr, 2008; Schicha, 2002; vgl. auch Peters et al., 2007). Talkshows können dabei auch durch Unterhaltung und manchmal

1 Die Autorinnen haben sich zur Gewährleistung des Leseflusses im folgenden Text auf das generische Maskulinum geeinigt. Bei Nennung der leider gebräuchlicheren männlichen Formen sind stets die weiblichen Formen gleichermaßen gemeint.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

genau durch den zusätzlichen Unterhaltungsfaktor zu einem Ort für deliberative Diskurse werden (Dörner, 2001; Roth, 2016).

Polit-Talkshows sind interessant für die empirische Kommunikationsforschung, da dort Diskurse mit öffentlicher Tragweite geformt und/oder begleitet werden. Die Gäste, das Thema, das Setting; schließlich alle Teilnehmer einer Sendung diskutieren und thematisieren Geltungsansprüche und Deutungsmuster. Jedes Argument, jede Position und jedes Begründungsmuster der Gäste ist funktional für Produktion und Reproduktion gesellschaftlich anerkannter Wahrheiten (Schultz, 2006). Dies ist vor allem im Zusammenhang mit TV-Polit-Talkshows wichtig, da gerade der öffentliche Meinungsaustausch zu politischen Themen (noch) unreflektierter Bestandteil öffentlicher Meinungsbildung ist. Zielsetzung dieser Studie ist es, zum einen akteursspezifische Präferenzen bei der Wahl von Belegen in Polit-Talkshows zu untersuchen und darüber hinaus sendungsübergreifende Belegmuster zu identifizieren. Diese Belegmuster ergeben sich in den Sendungen aus den jeweiligen Argumentierenden und deren Argumentationen.

2. Argumentierende und Argumentationen in Polit-Talkshows

Politik-Talkshows funktionieren nach einem immer gleichen und einfachen Prinzip: Ein Moderator diskutiert mit Politikern und externen Experten über aktuelle und brisante politische und gesellschaftliche Themen (Gäbler, 2011; Michel & Girnth, 2009; Schultz, 2006; Tenscher, 2014). Dies gibt den Talkshows durch die konstanten Gastgeber einen Seriencharakter, der durch weitere Charakteristika, wie heterogene Teilnehmerstrukturen, periodisch wiederkehrende Ausstrahlungen und die Anwesenheit eines Saalpublikums (Dörner, 2001; Tenscher, 2014), geprägt ist. Die Talkshow-Redakteure übernehmen dabei eine wichtige Gatekeeper-Funktion, indem sie die Themen setzen, die Sendung konzipieren und Gäste auswählen (Schultz, 2006). Insbesondere für Politiker bieten die Talkshows eine Plattform für Personalisierung, Legitimierung, Selbstdarstellung und Parteipolitik (Abdulaziz, 2008; Bußkamp, 2002; Michel & Girnth, 2009). Es geht bei öffentlich-politischer Argumentation nur wenig um explizite, sachliche und vernünftige Argumentationen mit Belegen (Schicha, 2002; Wengeler, 2000, 2014).

Nach Wengeler (2000, 2014) ist ein Argument eine Aussage, die gegenüber einer gegebenen Behauptung eine begründende Rolle annimmt. Er bezieht sich dabei auch auf Toulmins Arbeit (1975) zum Gebrauch von Argumenten. Sie gilt als ein Versuch, Mikrostrukturen von Argumentationen zu beobachten und nachvollziehbar zu machen. Toulmin erweiterte damit die langjährige Annahme, Argumentationen bestünden aus einer Oberprämisse, einer Unterprämisse und einer sich daraus ergebenden Schlussfolgerung, um weitere Kategorien, die eine feingliedrigere Betrachtung ermöglichen. Die Schlussfolgerung bzw. Konklusion bei Toulmin kann als Aussage verstanden werden, die wir mittels beobachteter Tatsachen, den Daten, als wahrheitsgemäß darstellen wollen. Eine strittige Aussage (die Konklusion) wird durch ein Argument glaubhaft und überzeugend gemacht (Wengeler, 2000, 2014). Die Aussage „Griechenland ist nicht mehr zu retten" kann also durch Ergänzen des beobachtbaren Datums „der Schuldenberg ist zu groß" zur Konklusion einer Argumentation werden. Argumentierende können eine der Konklusion zugrundeliegende Schlussregel durch sogenannte Stützungen verteidigen, indem sie sich auf Klassifikationen taxonomischer Natur, geltende Gesetzmäßigkeiten oder auf Statistiken beziehen. Sowohl für die Stützung der Schlussregel als auch als Datum wird empirisch nachweisbares Material herangezogen. Dieses Material sind die Belege, und hier lassen sich auch in der kommunikationswissenschaftlichen Literatur verschiedene Belegarten unterscheiden: zahlengestützte Belege, wissenschaftliche Belege, Fallbeispiele, historische Belege, Referenzen auf Autoritäten sowie Normen und

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Gesetze (Bachl, Käfferlein & Spieker, 2013; Maier et al., 2013; Schultz, 2006). Belege dienen als Nachweis oder Beispiel für das Auftreten eines diskutierten Phänomens. Sie sind also die Größen, die Argumente erst falsifizierbar machen.

Der Diskurs in Politik-Talkshows verbleibt meist im Bereich der Verlautbarung- und Agitationskommunikation, entgegen den Standards argumentativer Rationalität (Dörner, 2001). Nach Fahr (2008) ist Kritik an Polit-Talkshows dann angebracht, wenn der gehaltvolle Diskurs der Inszenierung weicht und nur schwache Argumente übrigbleiben, da diese weniger zu einer subjektiven Informiertheit und Unterhaltungserleben beitragen als starke Argumente. Fahr (2008) unterscheidet dabei inhaltsanalytisch starke Argumente, welche inhaltliche Substanz haben, also Belege aufweisen, und schwache Argumente, d. h. Aussagen mit geringer Substanz (z. B. Floskeln oder bloße Behauptungen).

Um zu argumentieren braucht es Argumentierende. Die Argumentierenden in Politik-Talkshows sind die teilnehmenden Gäste. Der dramaturgische Kern jeder Talkshow ist die Gästeauswahl (Dörner, 2001; Schultz, 2006). Neben Themenkonjunkturen lassen sich in Polit-Talkshows sich wiederholende Gästeaufstellungen belegen (Gäbler, 2011). Schon Dörner (2001) untersuchte die Gästewahl der Talkshow *Sabine Christiansen*: Drei Viertel der Gäste im Jahre 1999 waren politische Akteure. Schultz (2006) zeigt, dass in dieser Talkshow von 1998 bis 2002 ca. 55 Prozent der geladenen Gäste (überwiegend deutsche) Politiker waren. Typischerweise waren ein Vertreter der Regierungs- sowie der Oppositionsparteien auf Bundesebene vertreten. Tenschers (2014) Untersuchung von *Anne Will* für 2007 bis 2011 stützt ebenfalls diese Befunde. Weitaus seltener werden Journalisten, Prominente und Wissenschaftler eingeladen. Gäbler (2011) analysierte qualitativ die typischen Rollenmuster der Gäste in Polit-Talkshows von 2011 zum Thema Griechenland und Euro-Krise und zeigte, dass sich die Talkshows bemühen, einen Gast aus der Wirtschaft und einen Betroffenen aus Griechenland am Talk teilnehmen zu lassen. Geladen waren zudem meist ein Politiker aus dem Regierungs- und einer aus dem Oppositionslager sowie ein aktueller Euro-Kritiker aus der Wissenschaft. Lichtenstein und Polownikow (2015) untersuchten den öffentlichen Streit zur Eurorettung in Deutschland von April 2010 bis September 2013 in den fünf reichweitenstärksten Polit-Talkshows und konnten Gäblers (2011) Erkenntnisse in Bezug auf die themenspezifische Gästeaufstellung quantitativ bestätigen.

Schultz (2006) untersuchte in seiner Studie inhaltsanalytisch Argumentationsstrukturen von Argumentierenden in Polit-Talkshows und fand signifikante Unterschiede in dem Ausmaß, in dem verschiedene Sprechertypen ihre Behauptungen begründen. Politiker schnitten dabei mit am schlechtesten ab. Wissenschaftler und Journalisten erreichten dagegen hohe Werte. Wissenschaftler brachten dabei überdurchschnittlich oft statistische Daten, historische Belege oder beriefen sich auf Autoritäten. Politiker wie Journalisten stützten sich oft auch auf moralische Normen. Schultz beschreibt, dass Begründungen in Umfang und Gewicht zentrale Elemente argumentativer Anstrengung sind, da diese aus Behauptungen Argumente machen. Argumentieren heißt demnach nicht nur, eine Stellungnahme zu einem Konflikt zu geben, sondern auch Belege dafür anzubieten. Er zeigt weiter die Chance von Polit-Talkshows auf, ein Forum für anspruchsvolle argumentative Auseinandersetzungen zu sein, wenn dort Akteure auftreten, die zu politischen Themen Stellung beziehen, womit weniger eine bloße Darstellung von Bekenntnissen oder Suggestionen gemeint ist, sondern vielmehr Begründungsleistungen von den Teilnehmern erbracht werden müssen.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3. Forschungsfragen und Hypothesen

Der normative Qualitätsanspruch an politische Talkshows beinhaltet fundierte politische Diskurse bzw. qualitätsvolle diskursive Auseinandersetzungen (vgl. Kapitel 1). Die Talkshowgäste tragen dafür die Hauptverantwortung, denn erst, wenn Akteure auftreten, die zu politischen Themen Begründungsleistungen für ihre Stellung erbringen, kann dies gelingen (Fahr, 2008; Schicha, 2002; Schultz, 2006). Es kann dabei davon ausgegangen werden, dass verschiedene Akteursgruppen unterschiedliche Leistungen und Qualitäten in den öffentlichen Diskursraum einbringen (Peters et al., 2007). Diese Studie untersucht, welche Unterschiede in Art und Ausmaß dieser Begründungleistung von Behauptungen durch Belege bei verschiedenen Akteursgruppen ausgemacht werden können.

FF1: Welche akteursspezifischen Präferenzen gibt es bei der Wahl von Belegen in Polit-Talkshows?

Die Argumentation eines einzelnen Gastes ist nur ein Teil der Gesamtsendung. Wie in Kapitel 1 aufgezeigt, ist die gesamte Dramaturgie der Polit-Talkshows (themenspezifisch) aktiv konstruiert, deshalb wird in dieser Studie angenommen, dass sendungsübergreifende, themenspezifische Belegmuster in Polit-Talkshows ausfindig gemacht werden können. Diese Belegmuster ergeben sich in den Sendungen aus allen dargestellten Argumentierenden und deren Argumentationen. Folgende zweite Forschungsfrage steht dementsprechend im Fokus dieser Studie:

FF2: Welche sendungsübergreifenden (themenspezifischen) Belegmuster können in Polit-Talkshows identifiziert werden?

Als Thema wurde die Berichterstattung über Griechenland und die Eurokrise im ereignisreichen Jahr 2015 (Otto & Köhler, 2016) gewählt. Belegmuster aufzudecken, ist insbesondere bei vieldiskutierten Themen, wie der Griechenlandkrise, von Bedeutung (Bickes et al., 2012; Otto & Köhler, 2016). Mit der Griechenlandkrise ist die Finanzkrise in Griechenland gemeint. Sie ist seit 2010 ein wichtiges Thema für ganz Europa (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2015). Damals wurde bekannt, dass das Haushaltsdefizit des Landes höher ist als ursprünglich angenommen und Auswirkungen auf die ganze Europäische Union haben wird. Die politischen Dispositionen und wirtschaftlichen Zwänge forderten zum Teil unbequeme Schritte für alle Beteiligten und waren daher auch noch 2015 unter verschiedenen Vorzeichen und Überschriften in vielen Polit-Talkshows präsent. In Zeiten des Umbruchs entsteht große Verunsicherung, und genau dann kommt es auch auf die Aufklärungsarbeit in medialen Angeboten an (Otto & Köhler, 2016). Für den Print- und Onlinebereich wurde die mediale Berichterstattung mitunter schon eingehend untersucht. Einigen Print- und Online-Angeboten konnte im Jahr 2010 (Arlt & Storz, 2011; Bickes et al., 2012; vgl. auch Schlosser, 2013) und 2015 (Otto & Köhler, 2016) eine einseitige anti-griechische Berichterstattung und somit ein Mangel an Ausgewogenheit nachgewiesen werden. Folgende Hypothese lässt sich deshalb (themenspezifisch) aufstellen:

H1: In Polit-Talkshows können (themenspezifisch) einseitige Belegmuster identifiziert werden.

4. Methode

Wenn es darum geht, (Argumentations-)Muster, die Texten zugrunde liegen, zu analysieren, bieten sich die sprachwissenschaftliche Diskursanalyse oder die kommunikati-

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

onswissenschaftliche Inhaltsanalyse an (Wedl, Herschinger & Gasteiger, 2014). Als Untersuchungsergebnis von Diskursanalysen mit Fokus auf wiederkehrende kontextspezifische oder -abstrakte Argumentationsmuster (Topoi) stehen Erkenntnisse über das Denken, Fühlen und Wollen historischer Subjekte und somit über das soziale Wissen und die Konstruktion sozialer Wirklichkeit durch Sprache im Zentrum (Wengeler, 2000). Da in dieser Untersuchung gezielt quantitative Regelmäßigkeiten erfasst und deskriptiv ausgewertet werden sollen und eine intersubjektive Messung von Daten intendiert ist, fordert dies den Einsatz eines standardisierten Erhebungsinstruments (Wedl, Herschinger & Gasteiger, 2014).

Mittels standardisierter Inhaltsanalyse wurden systematisch die relevanten Merkmale in Polit-Talkshows analysiert. Als Untersuchungseinheit dienten alle Ausstrahlungen zum Thema *Griechenlandkrise* der quotenstärksten TV-Polit-Talkshows (Daten von 2014 nach Zubayr & Gerhard, 2015): *Anne Will* (ARD), *Hart aber fair* (ARD), *Günther Jauch* (ARD) und *Maybrit Illner* (ZDF) im Jahr 2015 (01.01.2015 bis 31.12.2015). Die Sendungen wurden anhand der Schlagworte „Griechenland", „Eurokrise", „Finanzkrise" und „Grexit" in den Titeln und/oder in den Sendungsbeschreibungen auf den Websites der Talkshows identifiziert. Aus den 25 Sendungen der Gesamtstichprobe wurden im zweiten Schritt die Sendungen ausgewählt, in denen eine gemeinsame übergeordnete Hauptthese den Gesprächsverlauf über die gesamte Sendung hinweg dominierte. Diese ist die zentrale Botschaft/Aussage, über die in einer Sendung hauptsächlich gesprochen wird (Kessler, 2016). Als übergeordnete Hauptthese, die bis auf sechs Ausnahmen alle Sendungen der Stichprobe gemeinsam aufwiesen, konnte folgende ermittelt werden: *Der Weg, den Griechenland nimmt (bspw. durch neue Hilfspakete oder Sparziele), führt langfristig zur Rettung Griechenlands.* Da also drei Viertel der Sendungen diese übergeordnete These behandeln, kann sie als repräsentativ für den Diskurs zur Finanzkrise in Griechenland im Jahr 2015 angesehen werden. Mit dem Ziel, drei typische Sendungen pro Talkshow zu analysieren, wurde aus den Sendungen, welche die identifizierte übergeordnete Hauptthese behandelten, per Zufallsverfahren die endgültige Stichprobe gezogen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Sendungsauswahl

Talkshow	Datum 2015	Thema
Anne Will	01.07.	Tsipras lässt das Volk abstimmen – Provokation oder Chance für Europa? Über die Griechenland-Krise
	24.06.	Finale in Brüssel – Letzter Akt im griechischen Drama? Über die Griechenland-Krise
	22.04.	Drachme statt Euro – Katastrophe oder Erlösung? Thema Grexit
Hart aber fair	11.05.	Ende der Schonfrist: Fliegt Griechenland aus dem Euro?
	16.03.	Pleite, beleidigt und dreist – hat Griechenland dieses Image verdient?
	26.01.	Trotzwahl in Griechenland – wer soll das bezahlen?
Günther Jauch	28.06.	Showdown im Schuldenstreit – was wird aus Griechenland?
	14.06.	Grexit – Katastrophe oder Chance für den Neuanfang?
	01.02.	Der Euro-Schreck – wohin führt die Griechen-Wut?
Maybrit Illner	16.07.	Griechen zwangsgerettet
	09.07.	Grexit oder Hilfspaket
	18.06.	Geduld am Ende – Großer Knall um Griechenland?

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

In den Sendungen wurden mithilfe eines Codebuchs die Gästeauswahl und die Art und Häufigkeit der geäußerten Belege in Bezug auf die übergeordnete Hauptthese erfasst. Codiert wurde auf drei Analyseebenen: *Sendungsebene*, *Akteursebene* und *Belegebene*. Als Kontexteinheit diente die gesamte Talkshow.

Die Analyseeinheit der *Sendungsebene* ist die gesamte Sendung. Auf Sendungsebene wurden formale Variablen wie Name der Talkshow, Ausstrahlungsdatum und Titel der Sendung codiert. Weiter wurde erfasst, wie viele Akteure in den Sendungen, exklusive den Moderatoren und den Publikumsgästen, vorkamen.

Analyseeinheit bildete auf *Akteursebene* die Gesamtheit aller Sprechzeiten der einzelnen Akteure (Talkshowgäste).[2] Hier wurden die Akteursart und -kompetenz bzw. deren Rang codiert. Beide Variablen sind insbesondere wichtig für die spätere Identifizierung der Belegmuster. Akteursart und -kompetenz wurden entsprechend ihrer *Evidenzstärke* (Kessler, 2016) in Bezug auf das Thema *Griechenland und Eurokrise* eingeteilt. Bspw. wurde unter den *Akteursarten* den Politikern aufgrund ihrer Profession, die eine intensive Beschäftigung mit politischen Themen impliziert, die höchste Expertise zugesprochen. Der Tatsache, dass nur Politiker auf EU-Ebene und eventuell Bundesebene das Thema Griechenland zum Tagesgeschäft haben, wurde durch die Folgevariable *Akteurskompetenz* Rechnung getragen, indem Regional- und Kommunalpolitiker hier einen niedrigeren Wert erhielten. Weiter wurden die Nationalität der Akteure, deren Namen und Alter erfasst.

Auf *Belegebene* ging es um die einzelnen Belege, welche die Akteure in ihren Sprachsequenzen anführten. Ein Argument wurde definiert als eine Aussage, die gegenüber einer gegebenen Behauptung eine begründende Rolle annimmt (Wengeler, 2000, 2014). Für die für diese Arbeit getätigte Inhaltsanalyse wurde nach Toulmin (1975) die Stützung von Schlussregeln als Belege gewertet. Belege dienen als Nachweis oder Beispiel für das Auftreten eines diskutierten Phänomens. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Argumentationsstruktur nach Toulmin (1975) vollständig ist oder ob gegebene Belege wahr sind (Wengeler, 2000, 2014). Es geht primär darum, zu ergründen, in welcher Form plausible Belege dargestellt werden. Belege können sich über mehrere Sätze erstrecken; ebenso kann aber ein Satz mehrere Belege enthalten. Um Belege trennscharf voneinander unterscheiden zu können und gleichzeitig nicht Gefahr zu laufen, andere Mittel der Überzeugung als Beleg zu bewerten, wurden sechs Arten von Belegen nach Bachl et al. (2013), Maier et al. (2013) und Schultz (2006) festgelegt. Sowohl auf der Kontra- als auch auf der Pro-Seite der Argumentation wurden für jeden Akteur die Art und Anzahl der erbrachten Belege festgehalten.

- *Zahlengestützter Beleg:* Argumentation wird durch die Angabe eines konkreten Zahlenwertes gestützt.
- *Wissenschaftlicher Beleg*: Argumentation wird durch die Berufung auf eine wissenschaftliche Studie oder Review gestützt.
- *Fallbeispiel:* Argumentation wird durch den Einsatz eines Fallbeispiels gestützt. Hierbei steht ein Individuum im Mittelpunkt, wobei es sich um die Sprechenden selbst oder andere real existierende Personen handeln kann.
- *Historischer Beleg:* Argumentation wird durch einen Nachweis gestützt, der sich auf geschichtliche/historische Ereignisse bezieht.

2 Die Moderatoren wurden dabei vernachlässigt, da sie vor allem die Funktion haben, das Gespräch zu lenken (Gäbler, 2011; Schultz, 2006). Ein Moderator hat eine ordnende und strukturierende, keine bewertende oder argumentierende Funktion (Schultz, 2006). Er ist imagegenerierendes, identitätsstiftendes und publikumsbindendes Element (Tenscher, 2014).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

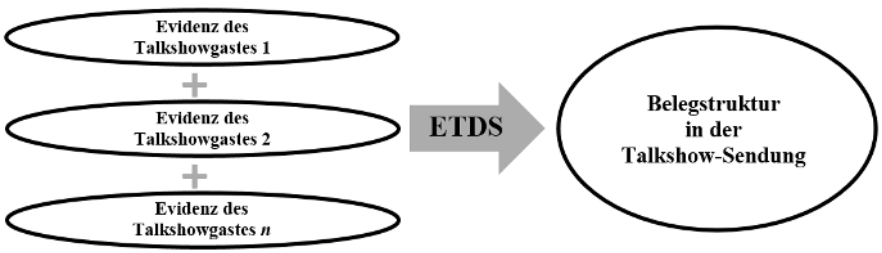
– *Referenz auf Autoritäten:* Argumentation wird durch ein Zitat einer dritten Person oder Instanz gestützt.
– *Normen und Gesetze:* Argumentation wird durch einen Verweis auf Naturgesetze, rechtliche Gesetze oder moralische Normen gestützt.

Um Aussagen über die Polarität der Akteursargumentationen treffen zu können, wurde nach der Codierung der Belege, durch Zählung dieser, die Polarität der Akteure zur Hauptthese der Polit-Talkshow ermittelt. Angelehnt an Schultz (2006) wurden als Argumente nur belegte Aussagen gefasst.

Für den Reliabilitätstest der Inhaltsanalyse wurden drei Sendungen von drei geschulten Codierern codiert. Die Intercoderreliabilitätswerte nach Holsti waren überwiegend annehmbar (Tabelle 2 im Anhang). Aufgrund des anspruchsvollen Materials wurde sich trotz der aufwändigen Codierung (über mehrere Stunden pro Sendung) dafür entschieden, jede Sendung von zwei Codierern analysieren zu lassen. In einer dritten Mastercodierung wurden danach alle Unstimmigkeiten, die in der Doppelcodierung zutage kamen, von drei weiteren geschulten Codierern geprüft.[3]

Als Auswertungsstrategie, um Belegmuster in Polit-Talkshows zu identifizieren, wurde die Evidenztheorie (ETDS) von Dempster (1967) und Shafer (1976) genutzt. So wurden die Beleg- bzw. Evidenzmaße für die einzelnen Sendungen berechnet, um im Anschluss mit Hilfe einer Two-Step-Clusteranalyse sendungsübergreifende Belegmuster in den Polit-Talkshows aufzuzeigen. Die ETDS wird als eine numerische Methode der Informationsfusion für evidentes Schließen bezeichnet (Beynon, Curry & Morgan, 2000) und wurde bereits von Kessler (2016) in der Kommunikationswissenschaft angewendet. Die Theorie, welche eigentlich eine Berechnungsmethode ist, kann heute als interdisziplinär anerkannt gelten, da sie in den unterschiedlichsten Bereichen angewandt wurde; bspw. im Marketing Management (Cortes-Rello & Golshani, 1990), in der Medizin (Spreckelsen & Spitzer, 2008) und in der Informatik (Beynon et al., 2000). Mit Hilfe der ETDS können die gegebenen Evidenzen der verschiedenen Polit-Talkshowgäste in Bezug auf die Hauptthese einer Sendung modelliert werden. Da in einer Talkshowsendung mehrere Gäste argumentieren und Belege geben, müssen die einzelnen gegebenen Evidenzen kombiniert werden, um das Belegmuster der Gesamtsendung zu ermitteln; dabei hilft die ETDS. In Abbildung 1 ist dies graphisch verdeutlicht.

Abbildung 1: Kombination der Evidenzen mit Hilfe der ETDS



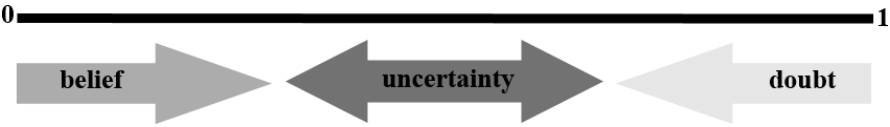
Die ETDS ermöglicht es, die Evidenzen der einzelnen Gäste für die gesamte Sendung zusammenzuführen und zu eruieren, wie die Belegstruktur in einer Talkshowsendung

3 Wir danken insbesondere Sven Wagener, Jendrik Lutz, Marie Berghold, Anika Czichy, Gunnar Hamann und Kristin Silge.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ist. Die Grundidee der ETDS ist es, dass eine Zahl zwischen 0 und 1 einen Grad an Zustimmung (Belief) an das Zutreffen einer Hypothese abbilden kann (Spies, 2008). Für jede Sendung können standardisierte Maße für die Evidenz, die für die Hauptthese in einer Sendung spricht (*Beliefmaß*) und die dagegenspricht (*Doubtmaß*), berechnet werden. In Bezug auf die Hauptthese „Der Weg, den Griechenland nimmt, führt langfristig zur Rettung Griechenlands" würde ein hohes Beliefmaß ausdrücken, dass in der Sendung starke Evidenzen dafürsprechen (große Zustimmung), und ein hohes Doubtmaß, dass starke Evidenzen dagegensprechen (große Ablehnung), dass der Weg, den Griechenland nimmt, langfristig zu dessen Rettung führt. Der Teil des Ereignisraumes, der nicht durch ein Beliefmaß oder Doubtmaß abgedeckt ist, wird als Ungewissheitsmaß *Uncertainty* bezeichnet und entsteht, wenn entweder nur sehr schwache oder aber sehr starke konfligierende Evidenzen aufgezeigt werden (Spies, 2008; Spreckelsen & Spitzer, 2008). In Abbildung 2 sind die Zusammenhänge der einzelnen Evidenzmaße modelliert.

Abbildung 2: Veranschaulichung der Zusammenhänge der einzelnen Evidenzelemente



Im Anschluss an die inhaltsanalytische Codierung wurden zwei Indizes für jeden Talkshowgast aus den Ausprägungen codierter Variablen gebildet. Jeweils ein Index für die *externe Evidenz*, basierend auf den Variablen *Akteursart* und *Kompetenz des Akteurs,* und ein Index für die *interne Evidenz*, basierend auf den Variablen zur Anzahl der gegebenen Belege. Die Indizes wurden generiert und, um eine gemeinsame und standardisierte Basis zu schaffen, prozentuiert. Gebildet wurde dann ein Gesamtindex für die Evidenz des einzelnen Gastes, indem der Mittelwert der Indizes von externer und interner Evidenz gezogen wurde. Mit Hilfe der Formeln der ETDS (vgl. Kessler, 2016; Spies, 2008) wurden dann die Evidenzen der einzelnen Gäste für die Gesamtsendung zusammengeführt. Für jede Sendung der Stichprobe lag somit ein Belief-, Doubt- und Ungewissheitsmaß vor. Um Belegmuster über die Talkshows hinweg zu generieren, flossen diese Evidenzmaße jeder Sendung in eine Two-Step-Clusteranalyse ein. Diese erbrachte eine Clusterlösung von drei Belegmustern.[4] Im Anschluss an die Clusteranalyse wurde zur Überprüfung der Güte der Clusterlösung eine Diskriminanzanalyse durchgeführt.[5]

4 Der Silhouetten-Kohäsions- und Trennungsmesswert ist nach SPSS im guten Bereich bei .7. Beide Auswahlmaße zum Bestimmen der Clusteranzahl, Schwarz's Bayesian Criterion (BIC) und Akaike Information Criterion (AIC), erzielten das gleiche Clusterergebnis. Die BIC-Werte sowie die AIC-Werte wurden kontrolliert. In der Analyse wurde das Distanzmaß Log-Likelihood verwendet. Alle clusterbildenden Variablen werden als bedeutsame Prädiktoren für die Clusterbildung ausgewiesen.

5 Die Diskriminanzanalyse zeigt für die Drei-Clusterlösung mit 100 Prozent korrekt klassifizierter Fälle sehr gute Modellanpassung und sehr gutes Trennvermögen. Der Clustermittelwertevergleich lässt darauf schließen, dass die unabhängige Variable *Clusterzugehörigkeit* durchaus zur Erklärung der abhängigen Variablen (Evidenzmaße) geeignet ist. Alle erklärenden Variablen weisen signifikante Mittelwertunterschiede auf (belief & doubt $p < .001$; uncertainty $p < .05$). Zur Validitätsanalyse der Clusterlösung wurden des Weiteren die *F*- und *t*-Werte für die clusterbildenden Variablen in den Clustern überprüft.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Für die Wahl der ETDS zur Berechnung der Belegmuster spricht die Möglichkeit, die Evidenzmaße in einer Talkshow ermitteln zu können. Eine umfassende Beschreibung der Berechnungsregeln der ETDS findet sich bspw. bei Spies (2008). Ein ausführlich beschriebenes Beispiel für die Berechnung von Belegmustern mit Hilfe der ETDS erbringt Kessler (2016). Anwendungsleitender Vorteil der ETDS als Auswertungsstrategie für die standardisierte Inhaltsanalyse ist, dass die Evidenzen der einzelnen Gäste für die gesamte Sendung zusammengeführt werden können, um dann zu eruieren, wie die Belegstruktur in einer Talkshowsendung ist. Für jede Talkshowsendung liegt dann eine Belegstruktur vor, die in Bezug auf ihre Evidenzmaße valide mit den Belegstrukturen von anderen Talkshowsendungen verglichen werden kann, weil sie alle in einem Ergebnisraum von 0 bis 1 standardisiert sind.

5. Ergebnisse

5.1 Stichprobenbeschreibung

In den zwölf Sendungen der Stichprobe gab es insgesamt 60 Talkshowgäste, wobei einige Akteure mehrfach in den Sendungen zu Gast waren (45 verschiedene Gäste). Im Schnitt waren es fünf Gäste pro Sendung (M = 5,0; SD = 0,7). Nicht mal jeder dritte Gast war eine Frau (n = 16; 27 %). Die überwiegende Mehrheit der Talkshowteilnehmer kam aus Deutschland (n = 45; 75 %), Griechen bzw. Deutsch-Griechen nahmen relativ selten an den Sendungen teil (n = 13; 22 %). Weiterhin kam nur eine Person aus einem anderen EU-Mitgliedsstaat. Die Hälfte der Gäste waren Politiker (n = 30; 50 %), gefolgt von Wissenschaftlern (n = 10; 17 %), Journalisten (n = 9; 15 %) und Experten (n = 8; 13 %). Betroffene als Fallbeispiele waren nur selten Teilnehmer der Sendungen (n = 3; 5 %). Hinsichtlich Alter (ANOVA: $F(4,54) = 2,57$, $p < 0,05$) und Sprechzeit (ANOVA: $F(4,55) = 3,79$, $p < 0,01$) unterschieden sich die Akteursgruppen signifikant. Durchschnittlich sprach jeder Gast knapp zehn Minuten (M = 9,7; SD = 3,6). Auffallend ist, dass sich insbesondere Politiker in ihrer Redezeit von den anderen Akteursgruppen unterschieden. In den zwölf untersuchten Sendungen sprachen Politiker (338 Min.) insgesamt knapp 100 Minuten mehr als die anderen Akteure (245 Min.), und auch durchschnittlich sprach jeder einzelne Politiker (M = 11,3; SD = 3,6) drei Minuten länger (andere Akteure: M = 8,2; SD = 2,9). Dieser Unterschied ist hinsichtlich der Sprechzeit signifikant ($t(58) = -3,69$; $p < 0,001$). Betroffene als Fallbeispiele redeten am kürzesten (M = 6,3; SD = 1,5). Die Gäste waren im Schnitt 54 Jahre alt (M = 54,1; SD = 10,7; min. 34 Jahre; max. 75 Jahre). Am ältesten waren Experten mit 56 Jahren (M = 56,6; SD = 10,4), die sich aber wenig von Politikern (M = 56,1; SD = 10,6), Wissenschaftlern (M = 55,3; SD = 11,7) und Betroffenen als Fallbeispielen (M = 51,0; SD = 5,7) unterschieden. Lediglich Journalisten waren im Schnitt etwas jünger (M = 44,3; SD = 6,5).

Politiker waren insbesondere auf Bundesebene vertreten (n = 18; 60 %), wohingegen politische Akteure der europäischen bzw. internationalen Ebene eine eher untergeordnete Rolle spielten (n = 8; 27 %). Fast die Hälfte der Politiker waren aus dem deutschen Regierungslager (n = 14; 47 %; CDU/CSU jeweils: n = 5; 17 %; SPD: n = 4; 13 %). Unter den Wissenschaftlern ließen sich viele Professoren finden (n = 5; 50 %), und fast alle forschten im Bereich Wirtschaft (n = 9; 90 %). Auch Experten waren eher dem Bereich Wirtschaft zuzuordnen (n = 5; 62 %). Journalisten arbeiteten vor allem bei überregionalen Zeitungen (n = 6; 67 %). Betroffene als Fallbeispiele präsentierten sowohl eigene Erfahrungen (n = 2; 67 %), die mit der Krise in Griechenland gemacht wurden, als auch Fremderfahrungen. Die Gästezusammensetzung in den Polit-Talkshows der Stichprobe entspricht derer schon früherer Untersuchungen von Polit-Talkshows im Allgemeinen

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

(Dörner, 2001; Schultz, 2006; Tenscher, 2014; vgl. Kapitel 2) und zum Thema Griechenlandkrise im Speziellen (Gäbler, 2011; Lichtenstein & Polownikow, 2015).

5.2 Argumentationen

Insgesamt wurde mehr gegen die Hauptthese „Der Weg, den Griechenland nimmt, führt langfristig zur Rettung Griechenlands" argumentiert als dafür. Fast zwei Drittel der Gäste waren gegen (n = 37, 62 %), etwas mehr als ein Drittel für die Hauptthese (n = 22, 37 %). Nur in einem Fall konnte eine ausgeglichene Argumentationsweise beobachtet werden. Die Gäste positionierten sich anhand ihrer Argumentationen mitunter sehr deutlich in Bezug auf die Hauptthese. Dies lässt auf eine gerichtete Argumentation der Gäste und – da die Gäste vermutlich in einer bestimmten Funktion eingeladen wurden – Berichterstattung schließen. Dieses Bild spiegelt sich auch auf Sendungsebene wider. Von den zwölf Sendungen wurden in acht Sendungen mehr Gäste eingeladen, die den Weg, den Griechenland geht, als nicht zielführend erachteten. Nur in zwei Sendungen wurde überwiegend für die Hauptthese argumentiert, und auch lediglich in zwei Sendungen wurden Gegner und Befürworter in einem gleichen Verhältnis eingeladen.

Fast alle Journalisten (89 %), mehr als zwei Drittel der Wissenschaftler (70 %) und der Fallbeispiele (67 %) und ungefähr die Hälfte der Politiker (52 %) und Experten (50 %) haben überwiegend gegen die Hauptthese argumentiert. Lediglich ein Experte argumentierte ausgeglichen. Die andere Hälfte der Politiker (48 %), ein Drittel der Experten (38 %), der Fallbeispiele (33 %) und Wissenschaftler (39 %) und ein Journalist haben überwiegend für die Hauptthese argumentiert. In den meisten Fällen wurde dabei einseitig argumentiert, d. h. es wurden nur Belege für oder gegen die Hauptthese gebracht (n = 45, 57 %). Nur ein Fünftel der Gäste (n = 13, 22 %) brachte sowohl Belege für die eine als auch für die andere Seite. Nur vier Politiker (13 %), ein Wissenschaftler, zwei Journalisten und ein Fallbeispiel brachten Belege sowohl für als auch gegen die Hauptthese. Eine Ausnahme stellten die Experten dar: Sie erbrachten in der Mehrzahl weniger einseitig und eher ausgeglichen Belege (n = 5, 62,5 %).

Insgesamt wurden 345 belegte, hauptthesenbezogene Argumente gebracht, davon 125 Argumente für und 220 Argumente gegen die Hauptthese. Im Durchschnitt brachte jeder Gast knapp sechs Argumente (M = 5,8; SD = 4,5), davon zwei Argumente für (M = 2,1; SD = 3,2) und über drei Argumente gegen (M = 3,7; SD = 4,4) die Hauptthese gerichtet. Dabei gaben Wissenschaftler im Schnitt am meisten (M = 7,7; SD = 6,0) und Journalisten am wenigsten Argumente (M = 3,6; SD = 2,1). Setzt man allerdings die durchschnittliche Zahl der Argumente in Bezug zur Redezeit der Gruppen, so ergibt sich ein geringfügig anderes Bild. Im Verhältnis zur Sprechzeit brachten nun die Betroffenen als Fallbeispiele die meisten Argumente, nämlich etwas mehr als 0,8 Argumente pro Minute (M = 0,8; SD = 0,7). Ansonsten ändert sich an dem Verhältnis der Gruppen zueinander nichts.

Um die Argumente zu stützen, wurden von den Gästen unterschiedliche Belegarten verwendet. Tabelle 3 zeigt die verwendeten Belegarten insgesamt sowie für jede Akteursgruppe. Argumente wurden am häufigsten durch historische (45 %) und zahlengestützte Belege (30 %) untermauert. Wissenschaftliche Belege (2 %) und Fallbeispiele (4 %) kamen nur marginal vor, ebenfalls wurde sich nur selten auf Autoritäten bezogen (8 %). Normen und Gesetze (11 %) wurden etwas häufiger als Beleg genutzt (rechtliche Gesetze (n = 22), Naturgesetze (n = 10) und moralische Normen (n = 6)).

Mit durchschnittlich drei Belegen pro Akteur wurden historische Belege insbesondere von Wissenschaftlern, Politikern und Experten benutzt. So z. B. Peter Altmaier, ein Vertreter der CDU, der am 16.07.2015 (17. Min) in der Sendung *Maybritt Illner* das

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tabelle 3: Belegarten nach Art der Evidenzquelle

		Belege Gesamt	Zahlen-gestützter Beleg		Wissen-schaftl. Beleg		Histo-rischer Beleg		Fall-beispiel		Referenz auf Autoritäten		Normen und Gesetze	
		n	*n*	*M* (*SD*)	*n*	*M* (*SD*)	*n*	*M* (*SD*)	*n*	*M* (*SD*)	*n*	*M* (*SD*)	*n*	*M* (*SD*)
Akteursgruppe	Fallbeispiel (*n* = 3)	18	3	1,0 (1,0)	0	0,0 (0,0)	1	0,3 (0,6)	9	3,0 (4,4)	0	0,0 (0,0)	5	1,7 (0,6)
	Journalist (*n* = 9)	32	8	0,9 (1,1)	0	0,0 (0,0)	12	1,3 (1,3)	3	0,3 (0,5	4	0,4 (0,9)	5	0,6 (0,9)
	Experte (*n* = 8)	51	22	2,8 (3,1)	0	0,0 (0,0)	23	2,9 (3,1)	0	0,0 (0,0)	1	0,1 (0,4)	5	0,6 (0,7)
	Wissenschaftler (*n* = 10)	77	28	2,8 (2,9)	6	0,6 (1,4)	31	3,1 (3,3)	1	0,1 (0,3)	10	1,0 (1,8)	1	0,1 (0,3)
	Politiker (*n* = 30)	167	42	1,4 (1,6)	0	0,0 (0,0)	87	2,9 (2,5)	3	0,1 (0,3)	14	0,5 (1,0)	22	0,8 (1,1)
	Gesamt (*N* = 60)	345	103	1,7 (2,1)	6	0,1 (0,1)	154	2,6 (2,6)	16	0,3 (1,1)	29	0,5 (1,1)	38	0,6 (1,0)

Argument, strenge Reformen seien der einzige Weg zur Rettung Griechenlands, untermauert durch „Das ist das, […] was in Zypern, in Spanien, in Portugal funktioniert hat und dazu geführt hat, dass dort die Wirtschaft wieder auf die Beine gekommen ist". Auch Argumente, die durch Zahlen gestützt wurden, kamen am häufigsten durch Wissenschaftler und Experten zum Tragen, etwa durch den Menschenrechtsaktivisten Elias Bierdel, der mit dem Beleg „Wir haben ja diese Einkommensverluste um 25 Prozent dort" in der *Hart aber Fair*-Folge vom 11.05.2015 (25. Min) sein Argument belegt, dass die durch Europa auferlegte Sparpolitik keine berechtigte Reform sei. Politiker brachten zwar fast die Hälfte aller zahlengestützten Belege (41 %), stützen ihre Argumente im Schnitt aber nicht so häufig darauf wie Wissenschaftler oder Experten. Auch insgesamt wurden die meisten Belege von Politikern gebracht, im Verhältnis zu der Anzahl der eingeladenen Gäste brachten andere Akteursgruppen durchschnittlich aber mehr Belege gewisser Belegarten: Betroffene bei Normen und Gesetzen, Wissenschaftler bei der Referenz auf Autoritäten, wissenschaftlichen und historischen Belegen, Betroffene und Journalisten bei Fallbeispielen und Experten und Wissenschaftler bei zahlengestützten Belegen. Wissenschaftliche Belege, die ohnehin nur marginal auftraten, kamen durchweg von Wissenschaftlern. Auch auf Autoritäten bezogen sich im Schnitt am häufigsten Wissenschaftler, wie bspw. der Ökonom Hans-Werner Sinn, der in der Sendung von *Anne Will* am 24.06.2015 (13. Min) ein Zitat der IWF-Direktorin Christine Lagarde als Beleg heranzieht. Fallbeispiele wurden sehr häufig von Betroffenen angeführt, wie z. B. von Jorgo Papavassiliou in der *Hart aber Fair*-Sendung vom 11.05.2015 (57. Min), als er sein Argument, es handle sich bei der Situation in Griechenland um eine humanitäre Katastrophe, mit dem Fallbeispiel „Eine gute Freundin von uns […] [ist] an Krebs gestorben […] und sie musste sich in den letzten Jahren die Medikamente für die Chemotherapie aus Deutschland importieren. Die gab es nicht in Griechenland." belegt.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

5.3 Belegstrukturen

Mittels der Clusteranalyse konnten drei sendungsübergreifende Belegstrukturen identifiziert werden. Diese können anhand der clusterbildenden Evidenzmaße charakterisiert werden.

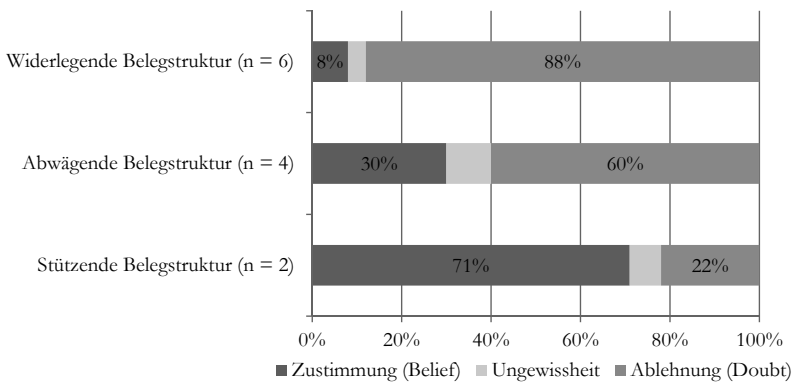
Das erste Cluster zeichnet sich durch die im Clustervergleich höchste Ablehnung (Doubt) und niedrigste Zustimmung (Belief) in Bezug auf die Hauptthese einer Sendung aus. Das heißt, dass in diesen Sendungen die Hauptthese „Der Weg, den Griechenland nimmt, führt langfristig zur Rettung Griechenlands" durch die gegebenen Evidenzen stark abgelehnt und wenig gestützt wird. Deshalb wird es folgend als *widerlegende Belegstruktur* bezeichnet. Die Hälfte der Sendungen der Stichprobe wurde diesem Cluster zugeordnet.

Dem zweiten Cluster wurden vier Sendungen zugeordnet. Die Zustimmung und die Ablehnung in Bezug auf die Hauptthese einer Sendung sind dort im Clustervergleich auf einem Mittelmaß, wobei die Ablehnung auch in diesem Cluster größer als die Zustimmung ist. Dieses Cluster ist zwar auch kritisch gegenüber der These zum Weg Griechenlands, aber es werden auch Evidenzen dargestellt, die für diese argumentieren. Deshalb wird dieses Cluster als *abwägende Belegstruktur* bezeichnet.

Dem dritten Cluster wurden nur zwei Beiträge zugeordnet. Es ist charakterisiert durch die im Clustervergleich höchste Zustimmung und geringste Ablehnung in Bezug auf die Hauptthese in einer Sendung. Deshalb wird es als *stützende Belegstruktur* benannt. Das heißt, dass nur in den zwei Sendungen dieses Clusters die Hauptthese, dass der Weg, den Griechenland nimmt, langfristig zur Rettung Griechenlands führt, durch die gegebenen Evidenzen stark gestützt und weniger abgelehnt wird.

Die Evidenzmaße der drei sendungsübergreifenden Belegstrukturen sind in Abbildung 3 gegenübergestellt. Die Prozentwerte in den Balken beziehen sich auf die Evidenzmaße der Argumentationen der Gäste in einer Sendung. In den Sendungen, bspw. des Clusters *stützende Belegstruktur,* wird zu 71 Prozent für die Hauptthese argumentiert und nur zu 22 Prozent dagegen.

Abbildung 3: Sendungsübergreifende Belegstrukturen in den Polit-Talkshows (n = 12)



Alle drei Sendungen aus *Maybrit Illner* hatten eine *widerlegende Belegstruktur*. Die Sendungen aus *Günther Jauch* und *Hart aber fair* verteilen sich gleichmäßig auf alle drei Cluster. Die Zuschauer dieser Sendungen bekamen also ein differenziertes Bild in Bezug

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

auf die Hauptthese präsentiert. Die Sendungen aus *Anne Will* hatten in einem Fall eine *widerlegende* und in zwei Fällen eine *abwägende Belegstruktur*. Insbesondere die *abwägende Belegstruktur* spricht für Sendungen, in denen ein differenziertes Bild zum Weg, den Griechenland geht, diskutiert wird.

6. Diskussion

Polit-Talkshows sind „für viele Zuschauer ein entscheidendes Medium zur Wahrnehmung von Politik überhaupt" (Gäbler, 2011: 6). Der normative Qualitätsanspruch an politische Talkshows beinhaltet fundierte politische Diskurse (Dörner, 2001; Fahr, 2008). Erst wenn Akteure auftreten, die zu politischen Themen Begründungsleistungen für ihre Stellung erbringen, können Polit-Talkshows diesem Anspruch gerecht werden (Fahr, 2008; Schicha, 2002; Schultz, 2006; vgl. auch Peters et al., 2007). Diese Untersuchung gibt Evidenz dafür, dass in Polit-Talkshows nur wenige Aussagen belegt werden, und die Anzahl und Art erbrachter Belege in den Argumentationen mitunter akteursspezifisch variieren. Außerdem konnten in dieser Untersuchung erstmals sendungsübergreifende, themenspezifische Belegmuster in Polit-Talkshows mit Hilfe der standardisierten Inhaltsanalyse und Auswertung mittels der ETDS identifiziert werden. Die Erkenntnisse, welche aus der Analyse dieser Belegmuster gezogen werden können, weisen auf einseitige (themenspezifisch Griechenland-kritische) Belegmuster in den Polit-Talkshows hin.

Im Schnitt gab es in dieser Untersuchung nur 29 hauptthesenbezogene Belege pro Sendung. Der Einsatz zahlengestützter Belege, die Berufung auf Autoritäten und die Anführung realer Fallbeispiele können als Indikatoren für eine fundierte und explizite Argumentation angesehen werden (Bachl et al., 2013; Fahr, 2008). Insbesondere Wissenschaftler und Experten nutzten in der vorliegenden Untersuchung zahlengestützte Belege. Als typische Indikatoren für eine vage, unkonkrete Argumentation gilt die Referenz auf Normen (Bachl et al., 2013). Diese verwendeten insbesondere Betroffene als Fallbeispiele häufig und mitunter auch Politiker. Historische Belege wurden besonders häufig und vorwiegend von Wissenschaftlern, Politikern und Experten benutzt. Es lassen sich also durchaus akteursspezifische Präferenzen bei der Wahl der Belegart aufzeigen (FF1). Die Befunde von Schultz (2006) können dabei weitestgehend gestützt werden: Politiker haben unterdurchschnittliche Werte für erbrachte Belege pro Redeminute. Für Wissenschaftler konnte auch Schultz bestätigen, dass diese überdurchschnittlich oft historische und zahlengestützte Belege verwenden und sich auf Autoritäten berufen. Hinsichtlich der Redeminuten in einer Sendung unterstreicht Schultz (2006), dass die Teilnehmer in einer Konkurrenzbeziehung zueinander stehen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass vor allem Politiker erfolgreich dabei sind, sich hier Redeanteile zu sichern. Daraus lässt sich schließen, dass ihre Sprechweise auf Dominanz ausgerichtet ist. Anstatt qualitätsvolle Argumente in den Diskurs einzubringen, werden aber insbesondere von Politikern viele Behauptungen und Verlautbarungen aufgestellt. Persönliche Themen sind dabei beliebt; diese schaffen nachhaltige Nähe zum Publikum und sind nicht so leicht anfechtbar, dienen aber trotzdem der Imagepflege, Selbstpräsentation und Publicity (Bußkamp, 2002).

Die in der Analyse aufgezeigte seltene Präsentation von Akteuren aus Griechenland oder insbesondere von Politikern auf internationaler europäischer Ebene gegenüber mehrheitlich deutschen Akteuren weist darauf hin, dass die inhaltliche Ausrichtung der Polit-Talkshows trotz des vermeintlich internationalen Themas auf Deutschland und deutsche Interessen zugeschnitten ist. Auch Otto und Köhler (2016) finden dies in der Print- und Onlineberichterstattung deutscher Medien 2015 zur Griechenlandkrise: Der

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

europäische Konflikt wurde zu einem bi-nationalen Konflikt mit geringem Ausmaß an Europäisierung gemacht.

Die Gästeauswahl ist in der Zusammensetzung in den untersuchten Polit-Talkshows von 2015 sehr ähnlich der, die Gäbler (2011) für das Thema in Polit-Talkshows schon 2011 ausmachte und Lichtenstein und Polownikow (2015) für 2010 bis 2013: Zwei Politiker treffen auf einen Wissenschaftler und einen Experten und mitunter auch auf einen Betroffenen als Fallbeispiel. Dies könnte darauf hindeuten, dass auch die sendungsübergreifenden Belegmuster für das Thema Griechenlandkrise konsistent über die Zeit vorhanden sind. Dementsprechend würde es sich um eine kumulative formal-abstrakte Rahmung des Themas handeln, das signifikante Auswirkungen auf die Einstellungen und das Verhalten von Rezipienten haben kann (Kessler, 2016; Scheufele, 2004). Abschließend klären könnte dies nur eine weitere Untersuchung.

In dieser Untersuchung konnten drei sendungsübergreifende Belegmuster in Polit-Talkshows zum Thema Griechenlandkrise identifiziert werden (FF2). Die gefundenen Belegstrukturen, welche sich aus der Art der geladenen Gäste, deren Kompetenz und deren gegebenen Belege zusammensetzen, weisen darauf hin, dass eine eher Griechenland-kritische Darstellung stattfindet. Die meisten Sendungen folgen in Bezug auf die Hauptthese „Der Weg, den Griechenland nimmt, führt langfristig zur Rettung Griechenlands" einer widerlegenden Belegstruktur. Auch die deskriptive Auswertung der Belege zeigt auf, dass sich Tendenzen der Einseitigkeit hin zu einer Griechenland-kritischen Darstellung auch in Polit-Talkshows wiederfinden lassen. Es lassen sich in Polit-Talkshows also durchaus einseitige (themenspezifische) Belegmuster identifizieren, und die aufgestellte Hypothese kann bestätigt werden (H1). Die Befunde sind analog zur Print- und Onlineberichterstattung. Bickes et al. (2012) untersuchten diese 2010 zur Griechenlandkrise in ausgewählten deutschen Zeitungen und konnten bestätigen, dass eine mediale Herabwürdigung Griechenlands stattfand (vgl. auch Arlt & Storz, 2011 und Schlosser, 2013). Otto und Köhler (2016) stellten dies in der Print- und Onlineberichterstattung 2015 in deutschen Medien ebenfalls fest. Diese einseitige, negative Berichterstattung kann, so die Autoren, für die Ablehnung gewisser politischer Entscheidungen durch die Bevölkerung sorgen, womit zur Verschärfung der Krise beigetragen würde (vgl. auch Forschungsgruppe Wahlen, 2015). Auch die in der vorliegenden Studie untersuchten Polit-Talkshows könnten durch ihre oft einseitigen und Griechenland-kritischen Belegmuster dazu beigetragen haben.

Limitationen und weiterführende Überlegungen zur Polit-Talkshow-Forschung

Polit-Talkshows sind aufgrund der Länge und den diskursiven inhaltlichen Überlappungen ein schwer inhaltsanalytisch zu bearbeitendes Material. Die Qualität der Codierung war in dieser Untersuchung durch die Doppelcodierung in Verbindung mit einer Mastercodierung gesichert. Wünschenswert ist es, dass weitere Untersuchungen die Befunde quantitativ (bezogen auf eine größere Stichprobe) validieren.

In der Inhaltsanalyse dieser Untersuchung wurde ausschließlich der Inhalt des Gesagten der Gäste codiert. Doch zur „medialen Inszenierung von politischer Kommunikation gehören ebenso Bilder, Töne […], die erst im Zusammenspiel aus dem Produkt ein semiotisch und symbolisch vielschichtiges multimodales Kommunikat machen" (Girnth & Michel, 2015: 3). Maurer und Reinemann (2015) zeigen allerdings, dass nonverbale Kommunikation wahrscheinlich nur eine geringe, bestenfalls leicht unterstützende Wirkung bei politischen Gesprächsformaten hat. Die Talkshowgäste haben ihre Körpersprache auch meist völlig unter Kontrolle (Abdulaziz, 2008).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Alle Belege wurden im Codebuch in Bezug auf die übergeordnete Hauptthese der einzelnen Sendung codiert. Insbesondere in Polit-Talkshows wird aber auch häufig von dieser wegdiskutiert und es werden ganz andere Sachverhalte besprochen (*Agenda-Problem* bei Schultz, 2006). Diese wurden in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt. Es wurde auch nicht kontrolliert, ob die geäußerten Belege der Wahrheit entsprachen. Es ging, wie bei den Untersuchungen von Wengeler (2000, 2014), darum, die plausiblen, nicht unbedingt die logisch wahren Argumente zu erfassen, mit denen in öffentlichen Debatten begründet wird. Eine andere Untersuchung gibt Hinweise darauf, dass Belege in Polit-Talkshows häufig nicht der Wahrheit entsprechen (Faktenzoom, 2016).

Längsschnittanalysen könnten zeigen, ob sich Belegstrukturen oder Gästesaufstellungen über die Zeit verändern. Ob dies dann positive oder negative Auswirkungen auf die Vermittlungsleistung hat, könnte weiter analysiert werden. Die Qualität eines Diskurses kann nicht gänzlich von der Wirkung losgelöst beurteilt werden (Roth, 2016). In zukünftigen Studien sind hier Befragungen und Rezeptionsexperimente wünschenswert, die untersuchen, wie die Belegmuster auf die Rezipienten wirken. Ohne Belege steigt es sich eventuell aus Sicht der Zuschauer ganz schnell wieder herab vom Talkshow-Olymp. Zu viele Belege könnten den Zuschauer zum anderen auch überfordern und sind, wie frühere Studien zeigen, auch nicht die ratsamste Strategie (Levasseur & Dean, 1996). Die Art und Weise, wie Belege eingesetzt werden, spielt in der Wirkung eine nicht unerhebliche Rolle und könnte in zukünftigen Studien noch mehr Beachtung finden.

Girnth und Michel (2015) stellten fest, dass Analysen zu Polit-Talkshows immer wieder zu den Ergebnissen kommen, dass hier die Show gegenüber der Diskussion dominiert. Aus diesen Analysen erwachsen dann Idealvorstellungen solcher Gesprächssendungen, welche sich kaum in die Praxis umsetzen lassen; jedenfalls bisher nicht so, dass es auch noch dem Publikum gefällt. Girnth und Michel fordern deshalb: „Wenn die Produzenten ihre Angebote aus unterschiedlichen Gründen nicht ändern können oder wollen, so müssen sich die Rezipienten deren Inszenierungsmethoden zunehmend bewusster werden und kritisch-reflektierend damit umgehen“ (2015: 1). Diese Untersuchung zeigt als erste (themenspezifische) Belegstrukturen in Polit-Talkshows auf und kann so auch Rezipienten dabei helfen, diese in einer Sendung kritisch zu reflektieren. Aus Sicht der Rezipienten, die Politik zum Großteil nur noch medial wahrnehmen, ist es von Bedeutung, persuasives Diskursverhalten und damit die Einflussnahme politischer Akteure zu erkennen. Andernfalls kann eine einseitige Berichterstattung dazu führen, dass politische Entscheidungen durch die Bevölkerung abgelehnt werden und sich schlimmstenfalls dadurch Krisen wie jene in Griechenland verschärfen.

Literatur

Abdulaziz, A. (2008). *Politik im Fernsehen.* Dissertation. Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität, Deutschland.

Alcántara, S., Bach, N., Kuhn, R., & Ullrich, P. (2016). Politikempfehlungen: Partizipation mainstreamen – den Wandel reflexiv gestalten! In S. Alcántara, N. Bach, R. Kuhn & P. Ullrich (Hrsg.), *Demokratietheorie und Partizipationspraxis* (S. 151–164). Wiesbaden: Springer.

Arlt, H.-J., & Storz, W. (2011). Drucksache „Bild“ – Eine Marke und ihre Mägde. Die „Bild“-Darstellung der Griechenland- und Eurokrise 2010. *OBS-Arbeitsheft.* Frankfurt/Main: Otto Brenner Stiftung.

Bachl, M., Käfferlein, K., & Spieker, A. (2013). Die Inhalte des TV-Duells. In S. Ottler, M. Bachl & F. Brettschneider (Hrsg.), *Das TV-Duell in Baden-Württemberg 2011*: *Inhalte, Wahrnehmungen und Wirkungen* (S. 57–86). Wiesbaden: Springer.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Beynon, M., Curry, B., & Morgan, P. (2000). The Dempster-Shafer Theory of Evidence: An Alternative Approach to Multicriteria Decision Modeling. *Omega (The International Journal of Management Science), 28* (1), 37–50.

Bickes, H., Butulussi, E., Otten, T., Schendel, J., Sdroulia, A., & Steinhof, A. (2012). *Die Dynamik der Konstruktion von Differenz und Feindseligkeit am Beispiel der Finanzkrise Griechenlands: Hört beim Geld die Freundschaft auf? Kritisch-diskursanalytische Untersuchungen der Berichterstattung ausgewählter deutscher und griechischer Medien*. München: Iudicium.

Bußkamp, H. (2002). Politiker im Fernsehtalk: Strategien der medialen Darstellung des Privatlebens von Politikprominenz. *Studien zur Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Cortes-Rello, E., & Golshani, F. (1990). Uncertain Reasoning Using the Dempster-Shafer Method. An Application in Forecasting and Marketing Management. *Expert Systems*, 7, 9–18.

Dempster, A. P. (1967). Upper and Lower Probabilities Induced by a Multivalued Mapping. *Annals of Mathematical Statistics, 38*, 325–339.

Dörner, A. (2001). *Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.

Fahr, A. (2008). Politische Talkshows aus Zuschauersicht. Informiertheit und Unterhaltung im Kontext der Politikvermittlung. *Angewandte Medienforschung.* München: Fischer.

Faktenzoom (2016). *Sieben Politiker, vier Talksendungen, hunderte dokumentierte Aussagen*. Abgerufen von http://faktenzoom.de/das-projekt/ [09.02.2017].

Forschungsgruppe Wahlen e.V. (2015). *Politbarometer Juni 2015.* http://www.forschungsgruppe.de/Umfragen/Politbarometer/Archiv/Politbarometer_2015/Juni_2015/ [09.02.2017].

Gäbler, B. (2011). „... und unseren täglichen Talk gib uns heute!" Inszenierungsstrategien, redaktionelle Dramaturgien und Rolle der TV-Herausgeber. *OBS-Arbeitsheft.* Frankfurt a. M.: Otto-Brenner-Stiftung.

Girnth, H., & Michel, S. (2015). Kommunikation in und über Polit-Talkshows. In H. Girnth & S. Michel (Hrsg.), *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format* (S. 1–24). Stuttgart: Ibidem.

Habermas, J. (1996). *Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Kessler, S. H. (2016). *Das ist doch evident. Eine Analyse dargestellter Evidenzframes und deren Wirkung am Beispiel von TV-Wissenschaftsbeiträgen*. Baden-Baden: Nomos.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2015). Finanzkrise in Griechenland. https://www.lpb-bw.de/finanzkrise_griechenland.html [09.02.2017].

Levasseur, D., & Dean, K. (1996). The Use of Evidence in Presidential Debates. *Argumentation and Advocacy 32*, 129–142.

Lichtenstein, D., & Polownikow, A. (2015). Krisen-TV. Die Politisierung der Eurorettung in deutschen Talkshows. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, *63* (2), 208–228.

Maier, J., Maier, M., Faas, T., & Jansen, C. (2013). *Codebuch zur Inhaltsanalyse der Fernsehdebatte zur Bundestagswahl am 22. September 2013.* Unveröffentlichtes Arbeitspapier, Universität Koblenz-Landau, Deutschland.

Maurer, M., & Reinemann, C. (2015). Verbale und nonverbale Kommunikation in TV-Duellen. Kommunikation in und über Polit-Talkshows. In H. Girnth & S. Michel (Hrsg.), *Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format* (S. 317–336). Stuttgart: Ibidem.

Michel, S., & Girnth, H. (Hrsg.) (2009). *Polit-Talkshows – Bühnen der Macht. Ein Blick hinter die Kulissen*. Bonn: Bouvier.

Otto, K., & Köhler, A. (2016). Die Berichterstattung deutscher Medien in der griechischen Staatsschuldenkrise. *IMK Studies*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

Peters, B. (1994). Der Sinn von Öffentlichkeit. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (S. 42–76). Sonderheft 34 der KZfSS. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Peters, B. (2002). Die Leistungsfähigkeit heutiger Öffentlichkeiten – einige theoretische Kontroversen. In K. Imhof, O. Jarren & R. Blum (Hrsg.), *Integration und Medien* (S. 23–35). Opladen: Westdeutscher Verlag.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Peters, B., Schultz, T., & Wimmel, A. (2007). Publizistische Beiträge zu einer diskursiven Öffentlichkeit. In B. Peters, *Der Sinn von Öffentlichkeit (hrsg.v. Hartmut Weßler. Mit einem Vorwort von Jürgen Habermas)* (S. 203–247). Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Roth, F. S. (2016). *Die Rezeption politischer Talkshows im Fernsehen: Der Einfluss des Unterhaltungserlebens auf die Informationsverarbeitung*. Wiesbaden: Springer.

Sarcinelli, U. (2013). Politik ist „Talk" – nicht nur, aber auch! In L. Thomas (Hrsg.), *die talkrepublik. Köpfe – Konzepte – Kritiker* (S. 6–7). Frankfurt a. M.: Otto-Brenner-Stiftung.

Scheufele, B. (2004). Framing-Effekte auf dem Prüfstand. Eine theoretische, methodische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 52* (1), 30–55.

Schicha, C. (2002). Zur Authentizität der politischen Kommunikation beim „Duell der Giganten." Anmerkungen zu den Fernsehdebatten der Kanzlerkandidaten im Bundestagswahlkampf 2002. *Zeitschrift für Kommunikationsökologie, 4* (2), 6–14.

Schlosser, S. (2013). *„Verkauft doch Eure Inseln, Ihr Pleitegriechen." Die Darstellung Griechenlands in ausgewählten deutschen Medien während der Euro-Krise und ihr Einfluss auf die Meinung der deutschen Öffentlichkeit.* Arbeitspapier zur Internationalen Politik und Außenpolitik, Universität zu Köln, Deutschland.

Schultz, T. (2006). *Geschwätz oder Diskurs?* Köln: von Halem.

Shafer, G. (1976). *A Mathematical Theory of Evidence.* Princeton, NJ: Princeton Univ. Press.

Spies, H. A. (2008). *Der Umgang mit Unwissenheit: Der Zusammenhang zwischen Dempster-Shafer-Theorie, verallgemeinerten Inzidenz-Kalkül-Theorien und Assumption-based Truth Maintenance Systems.* Saarbrücken: Dr. Müller.

Spreckelsen, C., & Spitzer, K. (2008). *Wissensbasen und Expertensysteme in der Medizin. KI-Ansätze zwischen klinischer Entscheidungsunterstützung und medizinischem Wissensmanagement.* Braunschweig: Vieweg.

Strömbäck, J., & F. Esser (2014). Mediatization of Politics: Towards a Theoretical Framework. In F. Esser, & J. Strömbäck (Hrsg.), *Mediatization of Politics. Understanding the Transformation of Western Democracies* (S. 3–28). Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Tenscher, J. (2014). Talkshowisierung als Bestandteil professioneller Politikvermittlung. In M. Dohle & G. Vowe (Hrsg.), *Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen* (S. 94–117). Köln: von Halem.

Toulmin, S. (1975). *Der Gebrauch von Argumenten.* Kronberg/Ts: Scriptor.

Wedl, J., Herschinger, E., & Gasteiger, L. (2014). Diskursforschung oder Inhaltsanalyse? Ähnlichkeiten, Differenzen und In-/Kompatibilitäten. In J. Angermuller, M. Nonhoff, E. Herschinger, F. Macgilchrist, M. Reisigl, J. Wedl, D. Wrana & A. Ziem (Hrsg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 537–563). Bielefeld: transcript.

Wengeler, M. (2000). „Gastarbeiter sind auch Menschen". Argumentationsanalyse als diskursgeschichtliche Methode. *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht, 86*, 54–69.

Wengeler, M. (2014). Argumentationstopos als sprachwissenschaftlicher Gegenstand. Für eine Erweiterung linguistischer Methoden bei der Analyse öffentlicher Diskurse. In S. Geideck & W-A. Liebert (Hrsg.), *Sinnformeln. Linguistische und soziologische Analysen von Leitbildern, Metaphern und anderen kollektiven Orientierungsmustern* (S. 59–82). Berlin/New York: de Gruyter.

Zubayr, C., & Gerhard, H. (2015). Tendenzen im Zuschauerverhalten Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2014. *Media Perspektiven, 3*, 110–125.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Anhang

Tabelle 2: Variablen und Intercoderreliabilitätswert

Variablenname	Codier-ebene	Mögliche Ausprägungen	*n* (Anzahl an Codierungen)	Holsti (mit Reihenfolge)
Polit-Talkshow	Sendung	1-4	3	1
Ausstrahlungsdatum	Sendung	dd.mm.jj	3	1
Länge der Sendung	Sendung	offen	3	1
Titel der Sendung	Sendung	offen	3	1
Hauptthese	Sendung	offen	3	1
Anzahl der Akteure	Sendung	1-x	3	1
Name des Akteurs	Akteur	offen	16	1
Alter des Akteurs	Akteur	0-x	16	1
Sprechzeit des Akteurs	Akteur	offen*	16	1
Nationalität	Akteur	0-5	16	0,85
Art des Akteurs	Akteur	0-5	16	0,88
Kompetenz des Akteurs	Akteur	0-3	16	0,83
Zahlengestützter Beleg	Beleg	0-x	32	0,77
Qualität zahlengestützter Beleg	Beleg	0-3	32	0,79
Wissenschaftlicher Beleg	Beleg	0-x	32	1
Qualität Wissenschaftlicher Beleg	Beleg	0-3	32	1
Historischer Beleg	Beleg	0-x	32	0,75
Qualität historischer Beleg	Beleg	0-3	32	0,88
Fallbeispiel	Beleg	0-x	32	0,87
Qualität Fallbeispiel	Beleg	0-3	32	0,84
Referenz auf Autoritäten	Beleg	0-x	32	0,95
Qualität Referenz auf Autoritäten	Beleg	0-3	32	0,96
Normen & Gesetze	Beleg	0-x	32	0,94
Qualität Normen & Gesetze	Beleg	0-3	32	0,94
Evidenzgestützte Argumentation pro	Akteur	0-x	16	0,79
Evidenzgestützte Argumentation kontra	Akteur	0-x	16	0,42
Polarität des Akteurs	Akteur	1-3	16	1

* Toleranzbereich: 3 Minuten

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-1-64 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY